

gesucht. Mag man von dieser Petition ihrem ganzen Wortlaute nach halten, was man auch will, aber man hätte nicht erwarten dürfen, daß in einem Blatte, welches die Interessen des Buchhandels in seiner ganzen Würde zu wahren mit berufen ist, die Quistorp'sche Petition lächerlich gemacht, und dem von Quistorp bezeichneten schamlosen Unfuge noch das Wort geredet werden könnte, wie dies in der „Oesterreichischen Buchhändler-Correspondenz“ 1872, Nr. 51, S. 476 der Fall gewesen ist. Mit Verwunderung liest man daselbst: „Die Unkeuschheit und Sittenlosigkeit — wenn sie in dem [von Quistorp] geschilderten Grade vorhanden sind — sind ein Product der Zeit, und Niemand, selbstverständlich auch der Buchhandel und die Literatur nicht, kann sich den Strömungen entziehen, die periodenweise die herrschenden werden. Ein allgemeines Wohlbefinden, die Zunahme des Wohlstandes — Kennzeichen unserer Zeit — erzeugen sinnliches Behagen und ein Ueberquellen der sinnlichen Natur. Auf fette Jahre folgen dann auch wieder magere Jahre, d. h. auf »Unkeuschheit und Sittenlosigkeit« folgen von selbst Keuschheit und Enthaltbarkeit — das ist der Lauf der Welt, und es ist ein komischer pastoraler Einfall, ein »Gesetz« gegen das aufzuwerfen zu wollen, was man den »Geist der Zeit« nennen darf.“ — Ist dies die geziemende Sprache des Organes eines Standes, dessen Mitglieder als die Träger der Literatur auch die Träger der Bildung und Gesittung sein sollen; vertragen sich die in den vorstehenden Worten ausgesprochenen Grundsätze mit denen der Bildung und Gesittung, welche die Literatur, anstatt sie den gerade herrschenden, nur zu oft verderblichen Zeitströmungen, wie in der Gegenwart den überhandnehmenden Strömungen des Schwindels, zu überlassen, vielmehr zu leiten und zu fördern die Aufgabe hat? Hoffentlich werden sich mit solchen Grundsätzen die maßgebenden Leiter der „Oesterreichischen Buchhändler-Correspondenz“ nicht einverstanden erklären, ebensowenig wie dies bei den Leitern des „Börzenblattes für den deutschen Buchhandel“ der Fall ist, welche allen Ankündigungen jener schamlosen, von Quistorp gekennzeichneten Artikel die Spalten ihres Blattes verschlossen haben.

Miscellen.

Von der Einbringung des Preßgesetzes in der bevorstehenden Session des Reichstages ist nach zuverlässigen Nachrichten aus Berlin jetzt definitiv Abstand genommen. Als Grund dafür hört das Deutsche Wochenblatt anführen, daß erst das Ergebnis der Verhandlungen über die Gerichtsorganisation abgewartet werden soll, da es nothwendig erscheint, vor Aufhebung der jetzt der Polizei eingeräumten Rechte die Verantwortlichkeit der Presse vor den Gerichten genau festzustellen. Von süddeutscher Seite ist vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, die Preßprozesse dem gelehrten Richter zu entziehen, und gerade deshalb wird es vor einem weiteren Vorgehen in dieser Sache nothwendig sein, die jetzt schwebende Frage über Geschworenen- oder Schöffengerichte zu erledigen.

In der von 55 Prinzipalen besuchten Generalversammlung der Berliner Buchdruckereibesitzer vom 23. ds. wurde beschlossen: 1) das Vorgehen des Deutschen Buchdruckervereins und des Leipziger Localvereins für ein im Interesse der Herstellung geordneter, dem Geschäft gedeihlicher Zustände gebotenes zu erklären und den Vorständen wie den Mitgliedern beider für ihr festes und mannhaftes Vorgehen Dank auszusprechen; 2) neben dem Berliner Localverein des Deutschen Buchdruckervereins auch einen Kreisverein Brandenburg zu bilden; 3) es sei Pflicht der Berliner Buchdruckereibesitzer, den Strike der Leipziger Buchdruckergehilfen nicht dadurch zu unterstützen, daß diese von ihnen in Arbeit genommen werden, welcher Beschluß mit allen seinen Consequenzen in Kraft treten soll, sobald die Betreffenden sich notariell dazu verpflichtet haben, zu welchem Zweck der Vorstand sofort die nöthigen Einleitungen treffen soll.

Von der Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg. — Ein gewisser Signouret schreibt in seinen „Souvenirs du bombardement et de la capitulation de Strasbourg. Bayonne 1872“ von der verbrannten öffentlichen Bibliothek in Straßburg: „Elle contenait quantité d'ouvrages des plus rares, de magnifiques incunables, et surtout des manuscrits uniques que les souscriptions les plus abondantes et tous les trésors de la Prusse ne parviendraient pas à remplacer.“ Das ist freilich wahr, daß die verbrannten Manuscripte nicht wieder zu ersetzen sind, ob aber die Gaben, mit welchen die neue kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek nicht bloß von „Preußen“ bedacht wird, und die Ankäufe, welche durch die Fürsorge der deutschen Regierung für die genannte Anstalt gemacht werden, nicht eine für die Wissenschaft brauchbarere Bibliothek schaffen, als die verbrannte war, ist doch eine andere Frage. Immer langen noch reiche Geschenke an; dies ist gewiß ein Zeichen von großer Theilnahme an diesem vaterländischen Werk, und zeugt von dem Bestreben vieler der Stadt einen Freundschaftsgruß zu senden, welche, solange sie französisch war, kaum ein Deutscher hatte vergessen können, und nach der ihn ein unjüngliches Heimweh ergriff, so oft er von jenseit des deutschen Stromes den Giebel des Münsters ragen sah. Daß jedoch auch Nichtdeutsche die kaiserliche Bibliothek in letzter Zeit mit schönen Gaben bereicherten, wird aus den nachfolgenden Zeilen erhellen. Die Reihe der Schenker, welche sich in letzter Zeit mit Gaben theiligten, eröffnen zwei kaiserliche Majestäten: die Deutsche Kaiserin stiftete ein Prachtwerk, der Kaiser von Rußland den von Tischendorf herausgegebenen Codex Sinaiticus. Ein architektonisches Prachtwerk verdankt die Anstalt dem Fürsten von Fürstenberg. Der Ernst Arnold'sche Kunstverlag in Dresden ließ die bei ihm einzeln erschienenen Kupferstiche für die kaiserliche Bibliothek in Straßburg eigens in einem Band vereinigen, nachdem er diesem werthvollen Geschenk bereits mehrere für die Kunstgeschichte wichtige Werke hatte vorangehen lassen. Die Zahl der Manuscripte wurde durch den Antiquar Fidelis Butsch in Augsburg wesentlich vermehrt; derselbe übergab auch einen höchst werthvollen Holztafeldruck. Sämmtliche deutsche Staaten senden ihre amtlichen Veröffentlichungen; jedoch nicht bloß deutsche Regierungen beweisen eine große Opferwilligkeit, auch belgische Ministerien haben ihre Publicationen sowie die ihnen untergeordneter Behörden zur Verfügung gestellt. Großartig sind ferner Geschenke des Bibliothekars Van der Haegen in Gent, welcher bibliographische, literaturgeschichtliche und historische Werke von großer Wichtigkeit schenkte. Das italienische und das englische Comité setzen ihre Sammlungen immer noch in erfreulicher Weise fort. Das nordamerikanische Comité schickte 9, das in Madrid 3 Kisten mit Büchern. Braumüller in Wien fügte seinen früheren kostbaren Geschenken die von Sidel herausgegebenen Monumenta graphica hinzu. Deutsche Verleger, die entweder ihren ganzen Verlag oder eine Auswahl daraus anboten, wären neuerdings wieder in beträchtlicher Anzahl zu nennen, so Ernst Mohr in Heidelberg, Grunow in Leipzig, Finsterlin in München, Mauke in Jena, das Bibliographische Institut in Hildburghausen u. a.; wir wollen jedoch nur das Eine erwähnen, daß F. A. Brockhaus in Leipzig allein 1199 Bände mittheilte. In einer badischen Zeitung wurde kürzlich der Vorschlag gemacht, jeder badische evangelische Pfarrer solle wenigstens ein Buch schenken, da ja manches doppelt oder für den Besitzer unnöthig, wenigstens entbehrlich in der Bibliothek vorliege. In der That, wenn einzelne Stände zusammentreten und in ihren Kreisen Bücher sammeln würden, könnten noch Tausende werthvoller Werke die kaiserliche Bibliothek in Straßburg vergrößern helfen und die geeignetste Antwort auf Ausprüche wie den Eingang erwähnten geben. (Allg. Ztg.)